

Wietschorke | 1920er Jahre. 100 Seiten

* Reclam 100 Seiten *



JENS WIETSCHORKE, geb. 1978, lehrt am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität München. 2015 erschien *Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900–1930* (zusammen mit Esther Sabelus), 2019 veröffentlichte Wietschorke den Band *Kirchenräume in Wien*.

Jens Wietschorke
1920er Jahre. 100 Seiten

Reclam

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlaggestaltung nach einem Konzept von zero-media.net
Infografik (S. 28 f.): annodare GmbH, Agentur für Marketing
Bildnachweis: S. 2: Frédéric Batier, X Filme, 2018; S. 37: akg-images;
S. 47: Opel Automobile GmbH; S. 53: Sammlung D. Schöttker;
S. 67, 86: gemeinfrei; S. 75: akg-images / Erich Lessing und
VG Bild-Kunst, Bonn 2020; S. 85: bpk / Wilhelm Steffen.
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-020571-6
Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Für mehr Informationen zur 100-Seiten-Reihe:
www.reclam.de/100Seiten

Inhalt

- 1 Krise und Experiment
- 9 Instabilität und Gewalt
- 19 Schieber, Cliques und Propheten
- 31 Geschlechterordnungen und die
»neue Frau«
- 41 Rationalisierung und Vernetzung
- 48 Mehr als nur Bauhaus
- 58 Massenkultur und Unterhaltung
- 71 Pathos, Nonsense und Sachlichkeit
- 80 Rasante Informationen
- 89 Die Metropole
- 98 Ein Jahrzehnt im Rückspiegel

Im Anhang Lektüretipps



Krise und Experiment

Im Mai 2019 wurde die dritte Staffel von *Babylon Berlin* abgedreht – einer Krimiserie, die auf den erfolgreichen historischen Romanen Volker Kutschers basiert und im Berlin der ausgehenden 1920er Jahre spielt. Sie zeigt eine Metropole der Spannungen und der krassen Gegensätze: »Rauschhafter Exzess und extreme Armut, Emanzipation und Extremismus« kommen in *Babylon Berlin* zusammen, verspricht der Sender *Sky* in seiner Kurzbeschreibung. »Die deutsche Hauptstadt ist eine Weltmetropole der Verlockungen und Abgründe.« Der riesige Erfolg der mehrfach preisgekrönten Serie der Regisseure Tom Tykwer, Achim von Borries und Hendrik Handloegten hat nicht nur mit dem überaus spannenden Plot zu tun, sondern auch mit der anhaltenden Faszination, die die 1920er Jahre bis heute ausstrahlen. Die kurze Periode zwischen zwei großen historischen Katastrophen, dem Ersten Weltkrieg 1914–1918 und der NS-Diktatur 1933–1945, war eine schwierige Zeit, in der viele alte Sicherheiten wegbrachen. Eben darum bot sie sich aber auch als Versuchslabor für Neues an. Wenn sich der Kommissar Gereon Rath und die Stenotypistin Charlotte Ritter in der Serie durch die Unterwelten der deutschen Hauptstadt kämpfen, dann sind die populären Bilder der Goldenen



Eine Szene aus der ersten Staffel von *Babylon Berlin*

und der verruchten 1920er Jahre immer mit dabei. Aus ihrem Stoff sind die großen Erzählungen von einem Leben zwischen Aufbruchs- und Untergangsstimmung, zwischen Hoffnung und Scheitern, gemacht.

Die 1920er sind eigentlich immer gefragt. Und dabei sind historische Themen in meinem Fach, der Empirischen Kulturwissenschaft an der Universität München, bei den Studierenden nicht gerade die beliebtesten. Vielen ist das 19. Jahrhundert zu weit weg, der Nationalsozialismus zu düster, die Nachkriegszeit zu farblos. Doch wenn ich ein Seminar zu einem Thema der 1920er Jahre anbiete, fallen die Reaktionen eigentlich immer anders aus: Die *Roaring Twenties* wecken Interesse. Mit dieser Zeit verbinden fast alle etwas: Jazz und Swing, Cole Porter und Josephine Baker, Jean Cocteau und Gertrude Stein, Magnus Hirschfeld und Marlene Dietrich, Prohibition und Cosa

Nostra, Sacco und Vanzetti, das neue Nachtleben in den Metropolen, der Rundfunk und der Tonfilm. Dada, Expressionismus und *Berlin Alexanderplatz*, Lenin, Hindenburg und Mussolini, die politische Mobilisierung von rechts und von links, die ganze Unruhe, Nervosität und Explosivität der damaligen Gesellschaft. Im Jahrzehnt zwischen Revolution und Wirtschaftskrise scheinen sich die sozialen Probleme und die kulturellen Möglichkeiten der Moderne zu verdichten. Innerhalb weniger Jahre wurden diverse Optionen sozialer und politischer Ordnung durchgespielt, die an die Stelle der im Ersten Weltkrieg untergegangenen Monarchien treten sollten: vom autoritären Führerstaat bis zur Anarchie, von völkischen Gemeinschaftsideologien bis zum Kommunismus. Und so intensiv wie selten prägten diese Fragen auch die Entwicklungen der Architektur und der Kunst, der Literatur und der Populärkultur.

Wenn sich die politische Geschichte so unmittelbar in der kulturellen Produktion abbildet, wird sie greifbar. Kürzlich, in einem meiner Seminare zur populären Musik der Zwischenkriegszeit, gingen die Studierenden begeistert daran, Querverbindungen zwischen den Musikstilen und Modetänzen sowie den politischen und alltagskulturellen Entwicklungen der Zeit herzustellen. Wir fragten nach den gesellschaftlichen Kontexten der populären Nonsense-Schlager der frühen Weimarer Republik oder überlegten anhand des Wandels der Singstimme und des neuen Phänomens des *crooning*, wie sich Geschlechterbilder innerhalb weniger Jahre merklich veränderten. Es wurde deutlich: Die 1920er sind uns erstaunlich nahe. Modern war die Welt schon vorher, aber die Moderne der 1920er Jahre spricht uns stärker an. Sie steht für die Befreiung von Konventionen, für das ironische Spiel mit den gesellschaftlichen Möglichkeiten.

Und sie steht für einen attraktiven Stil. Nicht ohne Grund feiert Max Raabe mit seinen eleganten Chanson-Remakes enorme Erfolge, wird in den Ballsälen Berlins oder Wiens Swing getanzt, werden in Anlehnung an den 1925 erschienenen Roman *The Great Gatsby* von F. Scott Fitzgerald heute Gatsby-Partys veranstaltet. In Woody Allens Film *Midnight in Paris* (2011) unternimmt die Hauptfigur Gil Pender alias Owen Wilson mit Begeisterung Zeitreisen in die Pariser *Années folles*. Auch die Warenwelt der 1920er zieht uns magisch an: Im Januar 2019 wurde angekündigt, dass das Karstadt-Kaufhaus am Berliner Hermannplatz wieder im Stil der 1920er Jahre umgebaut werden soll, mitsamt der berühmten Art-Déco-Fassade, die eine Attraktion der Weimarer Republik war. Und in dichter Folge erscheinen derzeit Bildbände und Großstadt-comics über die 1920er: etwa die Trilogie *Berlin* von Jason Lutes, der Bildkrimi *Berlin 1931* vom spanischen Duo Felipe H. Cava und Raül oder das Album *Es wird Nacht im Berlin der Wilden Zwanziger* von Robert Nippoldt und Boris Pofalla.

Für alle Vintage-Fans sind die 1920er also eine wahre Fundgrube. Glanz und Glamour, eine auf Hochtouren Neues produzierende Populärkultur, ein neues Frauenbild. Gleichzeitig ist uns die Dekade aber auch in vielen Aspekten fremd, etwa mit ihrer existenziellen politischen Sprache, ihrem Pathos, der Albernheit ihrer Cabarets und der Gewalt ihrer sozialen Auseinandersetzungen. Wie soll man auf hundert Seiten eine Geschichte dieser spannenden, komplexen 1920er Jahre erzählen? Ich habe mich dafür entschieden, die 1920er als eine Zeit der Krise und des Experiments vorzustellen, als ein Versuchsfeld der klassischen Moderne. Nach der fundamentalen Krisenerfahrung des verlorenen Ersten Weltkriegs schien zunächst alles zur Disposition zu stehen. Nichts hatte mehr

Bestand; eine neue Generation baute sich ein neues, wenn auch prekäres Leben auf. Die Geschwindigkeit und die Intensität dieses Lebens waren teilweise berauschend: Im rauen gesellschaftlichen Klima der Nachkriegszeit wurden viele Bereiche des Lebens in einen Sog der kulturellen Pluralisierung und der Politisierung hineingezogen.

Trotzdem sind die 1920er viel mehr als nur eine Zeit der Krise und des Experiments. Denn gleichzeitig blieben erstaunlich viele Dinge beim Alten. Das Alltagsleben der meisten Menschen hatte mit der schillernden Kulturszene nicht sonderlich viel zu tun – besonders auf dem Land oder in der Kleinstadt, wo man teilweise noch so lebte wie im 19. Jahrhundert. Und auch bei der Erneuerung der Gesellschaft griff man auf verschiedenste Rezepte zurück, die bereits im Kaiserreich entwickelt worden waren: im Bereich der Lebensreform, der Jugendbewegung, der künstlerischen Avantgarde. In vielerlei Hinsicht blieben die 1920er Jahre ein Kind der vorangegangenen Epoche.

Wer sich mit den 1920er Jahren in Deutschland beschäftigt, ist also immer mit einem Paradox konfrontiert: auf der einen Seite der kulturelle Glanz der Goldenen Zwanziger und eine der innovativsten Perioden der deutschen Geschichte. Auf der anderen Seite aber eine Gesellschaft zwischen Kriegen und Katastrophen, gezeichnet von Armut, Unsicherheit und Gewalt. Die soziale Ungleichheit war groß: 1919 setzte das Berliner Hotel Adlon neben der Gänseleber für 32 Mark auch eine Hafergrützensuppe für 1,50 Mark auf die Karte. Und die allermeisten Deutschen waren weit davon entfernt, sich diese Hafergrützensuppe ohne weiteres leisten zu können. Wie also passen diese beiden Entwicklungen, die schlagartige Erweiterung der kulturellen Möglichkeiten und das Elend einer ausgebluteten Gesellschaft, zusammen? Für unser historisches Bild von der

Sieben politische Schlaglichter

- ◆ Ausgehend vom Kieler Matrosenaufstand kommt es im November 1918 zur **Revolution im deutschen Kaiserreich**. Nach der Niederschlagung linksrevolutionärer Gruppen etabliert sich die Mehrheitssozialdemokratie (MSPD) unter Friedrich Ebert und übernimmt die Regierungsgeschäfte. Die Monarchie ist abgeschafft.
- ◆ Der vom Völkerbund am 1. Mai 1919 ratifizierte **Friedensvertrag von Versailles** sieht die Rückgabe von Elsass und Lothringen an Frankreich sowie verschiedene Volksabstimmungen über Territorialfragen (Oberschlesien, Saarland etc.) vor. Deutschland wird vollständig entmilitarisiert und muss für die Schäden des Ersten Weltkriegs aufkommen.
- ◆ Im beschaulichen Weimar tritt ab Februar 1919 die zuvor gewählte verfassungsgebende Nationalversammlung zusammen. Im August wird schließlich die **Weimarer Verfassung** verabschiedet; das Deutsche Reich ist nun eine föderative Republik mit einem präsidentialen und parlamentarischen politischen System.
- ◆ Die Zeit von 1919 bis 1923 ist von wirtschaftlicher Not und rasanter **Geldentwertung** geprägt (Hyperinflation).

Weimarer Republik ist das eine Schlüsselfrage. Man kann sie nur beantworten, wenn man Krise und Experiment zusammendenkt und auch strukturelle Gründe berücksichtigt: die Demographie, den kriegsbedingten Wandel im Geschlechterverhältnis, den Jugendüberschuss der Nachkriegszeit.

Und man kann sie nur beantworten, wenn man den Blick

Erst die Einführung der Rentenmark 1923 und kurz darauf der Reichsmark 1924 kann den ökonomischen Absturz stoppen.

- ◆ Von rechts ist die Weimarer Republik ständigen Angriffen und **Putschversuchen** ausgesetzt: Der Kapp-Putsch 1920 und der Hitler-Putsch 1923 scheitern zwar, aber der anhaltende Widerstand von Alfred Hugenburgs Deutschnationaler Volkspartei (DNVP), dem paramilitärischen »Stahlhelm« und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) des arbeitslosen Kunstmalers und Kriegsgefreiten Adolf Hitler belastet die Republik.
- ◆ Nach dem Tod Friedrich Eberts wird im April 1925 der 77-jährige Generalfeldmarschall **Paul von Hindenburg** zum Reichspräsidenten gewählt. Hindenburg agiert zwar politisch kraftlos, aber er ist eine wichtige Symbolfigur der rechtskonservativen Szene. 1933 wird Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler ernennen.
- ◆ Am 24. Oktober 1929 brechen die Börsenkurse dramatisch ein und lösen die **Weltwirtschaftskrise** aus. Eine ihrer verhängnisvollsten Folgen war eine massenhafte Arbeitslosigkeit, die zur politischen Erosion der Weimarer Republik beitrug.

auf soziale Differenzen richtet. Denn für bayerische Adelsfamilien bedeuteten die gesellschaftlichen Transformationen der 1920er etwas anderes als für alleinstehende Angestellte in Leipzig, für Kleinbauern im Saarland etwas anderes als für Künstlerinnen in Berlin. Sicher, das liegt auf der Hand und gilt für alle Epochen. Es lohnt sich aber, genau hinzusehen: Wer

profitierte vom rasanten Kulturgetriebe der Zeit, wer nicht? Wer hatte die Hauptlast der Inflation zu tragen, wer kam mit ihr besser zurecht? Wer nutzte die Chancen, die die neue Republik bot – und wer blieb zurück? Und schließlich auch: Wer war von den politischen und sozialen Entwicklungen der Weimarer Republik so frustriert, dass er dann im Januar 1933 sein Kreuz bei einer Partei machte, die seit zehn Jahren gegen die Republik mobil gemacht hatte: der NSDAP?

Heute stehen wir am Beginn der 2020er Jahre. Die gesellschaftliche Situation nach dem Ende des Ersten Weltkriegs können wir uns nur über historische Texte, Bilder, Filme und Tondokumente erschließen; von den ZeitzeugInnen lebt niemand mehr. Was uns allerdings eine gewisse Nähe zu der Epoche vor hundert Jahren vermittelt, ist das Gefühl, selbst in einer Krisenzeit zu leben. Wir haben zwar – glücklicherweise – keinen Weltkrieg hinter uns, aber die Banken- und Finanzkrise von 2007/08 ist nicht ohne Grund mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 verglichen worden. Die Diagnose verstärkter sozialer Spannungen und Verwerfungen verbindet unsere Gegenwart mit den 1920er Jahren. Und auch die Etablierung rechtspopulistischer Parteien auf dem politischen Parkett weckt Erinnerungen an die Zwischenkriegszeit, die ebenfalls eine Zeit nationalistischer Bewegungen und politischer Extremismen war. Unsere heutige Faszination für die 1920er Jahre speist sich wohl aus beiden Motiven: Einerseits aus dem Interesse an Krisenzeiten und den Möglichkeiten ihrer Bewältigung. Und andererseits aus der Lust am Experiment, der Suche nach Neuem, den literarischen, musikalischen und künstlerischen Entwicklungen der Zeit und den Lebensstilen der damaligen Intellektuellen- und Angestelltenmilieus, irgendwo zwischen »Davon geht die Welt nicht unter« und »Heute Nacht oder nie«.



Instabilität und Gewalt

Der Weltkrieg von 1914 bis 1918 war der erste und einzige verlorene Krieg, den das deutsche Kaiserreich in den fast 50 Jahren seines Bestehens erlebt hatte. Speziell in Preußen konnten sich nicht einmal die Ältesten mehr an eine militärische Niederlage erinnern. Dementsprechend erhofften sich viele PatriottInnen bei Kriegsbeginn im Herbst 1914 ein grandioses Abenteuer. Doch spätestens in den furchtbaren Stellungskriegen an der Somme und vor Verdun wurden nicht nur die deutschen Truppen, sondern auch die nationalen Gewissheiten aufgerieben. Die Zinnsoldaten, mit denen die Kinder aus bürgerlichem Hause seit den glorreichen Gefechten von 1870/71 gespielt hatten, landeten entweder in der Metallabgabe für den Krieg oder auf dem Dachboden. Die deutschen Intellektuellen, die 1914 ihre Stunde kommen gesehen und vom »Augusterlebnis« geschwärmt hatten, waren bitter enttäuscht. Was zunächst als »Kulturkrieg« gefeiert worden war, hatte die Ermordung Hunderttausender Zivilisten, die Zerstörung der weltberühmten Leuener Bibliothek und den Einsatz von Giftgas durch deutsche Truppen mit sich gebracht.

All das hatte eine zuvor unvorstellbare Brutalisierung in Gang gesetzt, die auch die unmittelbare Nachkriegszeit prägte.